Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 48

Artikel: Was sie treiben : Auswege und Versuche der Weltarbeitslosen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-753211

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was sie treiben

AUSWEGE UND VERSUCHE DER WELTARBEITSLOSEN

Die Lage der Arbeitslosen in den einzelnen Ländern ist je nach der nationalen Gesetzgebung mehr oder weniger hart; die meisten europäischen Staaten kennen den Zwang zur Arbeitslosenversicherung und die staatliche Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit. Am besten gestellt waren bis jetzt die englischen Arbeiter, deren Unterstützungssumme das Existenzminimum überschritt, während die deutschen Arbeiter nur gerade gegen das Verhungern und Erfrieren geschützt sind. Unter dem Druck der Wirtschaftsnot wurde in den letzten Monaten fast überall die Arbeitslosenunterstützung abgebaut. In Amerika wird für die Arbeitslosen, wie es heißt, durch private Wohltätigkeit gesorgt; in Wirklichkeit kann aber auf diese Weise nur ein kleiner Bruchteil erfaßt werden und was mit den anderen geschieht, fragt man sich vergebens.

Es ist klar, daß eine solche Armee von Menschen, die an geregelte Arbeit gewöhnt waren wie an das tägliche Brot, auf die Dauer zur Selbsthilfe greift, um wenigstens den seelischen Druck zu mildern, der durch den Müßiggang und das Gefühl der Nutzlosigkeit entsteht. Einige begnügen sich mit bloßem Zeitvertreib, tun sich zu Spiel- und Sportgemeinschaften zusammen und der Berliner Magistrat hat zum Beispiel genug zu kämpfen, um die Arbeitslosen zu verhindern, auf den Bänken des Tiergartens ihre paar Stempelgroschen im Hasardspiel zu riskieren. Die englischen Arbeitslosen haben Fußballvereine gegründet und lassen die Belegschaften der verschiedenen stillgelegten Kohlengruben gegeneinander antreten. Andere, hauptsächlich in Deutschland und Oesterreich, gehen auf die Walz, betteln und hungern sich durch und bilden in einzelnen Gebieten eine wahre Völkerwanderung; ca. 1½ Millionen Menschen sind in Deutschland beständig unterwegs, natürlich nach Art der alten Handwerksburschen als Tippelbrüder oder auch als «Autowalzer», d. h. stückchenweise von Privat- und Lastwagen mitgenommen. Wieder andere — und oft die besten — wollen auf irgendeine und sei es noch so klägliche Weise schöpferisch wirken; diese versuchen sich in wilden Siedlungen, oft auf öffentlichem Grund und Boden, wozu der Staat beide Augen zumacht; mit den primitivsten Mitteln errichten sie kleine Blockhäuser, schließen sich zu kleinen

Eine gute Idee: zwei ehemalige englische Armeeoffiziere, die keine Arbeit finden konnten, kauften ein Auto und fahren damit Hotelgäste durch die englischen Städte, wobei sie den gleichen Preis berechnen wie für eine Bahnfahrt 3. Klasse

Während der warmen Sommernächte schliefen die Erwerbslosen in England scharenweise in den öffentlichen Parks, nur mit Zeitungen zugedeckt

Die amerikanische Gesetzgebung kennt keine obligatorische Arbeitslosen-Versicherung und also auch keine staatliche Unterstützung. Die Not ist groß und viele private Vereinigungen organisieren die primitivste Hilfe; stundenlang stehen die Leute an, um einen Bon für eine Tasse Kaffee oder ein Nachtquartier zu erlangen

Ruhrgebiet herrscht gleichzeitig
hlenmangel und Kohlenüberfluß:
rch die beispiellose Absatzkrise
ufen sich die Kohlenhalden immer
her und höher, die Arbeiter werden
assenweise entlassen und verlieren
ichzeitig mit der Entlöhnung auch
n ihnen zustehenden Kohlenanteil,
sogenannte Deputatkohle. Auch
verbilligte Kohle, die der Staat
gibt, können sie kaum erschwingen,
d so durchsuchen sie die Schlacken-
lden nach winzigen, unverbrann-
Kohlenstücken und -Splittern

enossenschaften zusammen
d werfen sich auf Hühner-
nd Kaninchenzucht. Im
mmer bauten sich viele an
Havelseen primitive Hüt-
n und ebensolche Boote und
nährten sich durch Fisch-
ng und die Eier ihrer ge-
einsamen Hühner. In unse-
m hochindustrialisierten,
chtechnischen Zeitalter er-
ben wir auf diese Weise
t eine Rückkehr zu den ein-
chsten Existenzformen, ja
Bauerngegenden sogar
r Naturalwirtschaft. Hand
Hand damit geht eine all-
meine Pauperisierung, ein
nken des Lebensniveaus,
s einem ins Herz schneidet.

Eine «wilde» Erwerbslosensiedlung in der Mark Brandenburg, die noch vor der geplanten «Notverordnung über die Umsiedlung der Erwerbslosen» errichtet wurde. Die ganze Arbeit wurde von den Erwerbslosen selbst geleistet, so daß es möglich war, den Preis für ein Zweifamilienhaus auf 5000 Mark herabzudrücken; eine Familie kann also die Miete und Schuldenamortisation von 12 Mark im Monat leicht tragen. Zu jedem Haus gehört ein Stück Gemüseland

In den Bauerngegenden gestatten die Bauern den Arbeitslosen oft, die Kartoffelfelder nachzulesen und alles für sich zu behalten, was sie noch finden. Die Felder werden dadurch gleichzeitig für die nächste Saat vorbereitet

Im Ruhrgebiet, wo die Arbeiter die Kohle sozusagen überall unter den Füßen haben, versuchen Arbeitslose in letzter Zeit, an mehreren Stellen auf eigene Faust Schächte in die Erde zu treiben und Kohle für ihren Winterbedarf zu fördern